

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **17 (1935)**

Heft 39

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

denen sie bei ständiger Erfüllung einen traglichen Sinn ihres Daseins findet. Liebesströme durchwalten die echte Frau in jeder Phase ihres Daseins, und wenn sich im Laufe der Jahre ihre Beschaffenheit wandelt, ihre Zielrichtung ändert, so bleiben sie doch immer dem einen Quellstamm verbunden, den wir bildhaft zusammenfassen mit dem Schwerepaar des Herzens. Es scheint uns, als könne die Liebe unmittelbar, ohne Umweg über den längeren Zeitraum, Klümmern aus unserer Lebensmitte — hin zu allen Geschöpfen, an unmittelbaren hin zu unseren Mitmenschen: zu wärmenden Anschlägen, zum Verstanden- und Besagwerden, zu hilfreichen, operativen Dienst, zu erhebender Begeisterung. — Wir sprechen von der „Kälte“ eines Menschen, dem solche Bindungen auf andere verlagert ist, der seine Beziehungen zur Schöpfung wesentlich durch den wägen, ordnenden Verband durchdringt. Früher herrschte der Glaube, als je weniger bei den Frauen — volle Verlebensentwicklung der Herzenswärme abträglich, als bestimmter Densität der Liebeskraft. Dies wurde offenbar gelogen, weil die größere ursprüngliche Eingabebereitschaft im allgemeinen beim weiblichen Geschlecht gefunden wird, dessen Verlebensentwicklung meist hinter der des männlichen zurückbleibt.

Es ist etwas Wahres an dieser Verknüpfung von Verlebensmangel und Liebesvermögen — Verlebensschärfe und Liebesarmut? Eingebende Lebenslust ist der letzte Folge der Unmündigkeit. Wahr ist freilich, daß der Antrieb zu sachlichen Leistungen — nicht nur des Denkens, sondern aller Verrichtungen — den Menschen zeitweilig und immer wieder zur Absonderung von seinen Mitmenschen nötigt. Wer sich zu einem Wert berufen fühlt, vom Wert befreit ist, kann keine Kraft nicht in dem Maße anwenden, wie die größere ursprüngliche Eingabebereitschaft im allgemeinen beim weiblichen Geschlecht gefunden wird, dessen Verlebensentwicklung meist hinter der des männlichen zurückbleibt.

Ja, auch der weibliche Mensch kann sich nicht nur von seinen Geschäften durchs Leben ziehen lassen, wenn er zur Vollständigkeit des Menschseins heranzureifen will. Dazu gehört die Entlohnung bester Anlagen und Fähigkeiten, die uns zu sachlichen Leistungen eigenwilliger Art befähigen. Wir sind nun einmal zugleich in uns beschlossene Einzelne und Mitmenschen. Unser Fortschritt kann deshalb kein anderer sein, als Persönlichkeiten zu werden, die zufolge der ihnen verliehenen Fähigkeiten lernen, in eigenem Wurzelgrund zu stehen, ihrem Leben aus eigener Kraft Sinn zu geben, die Verantwortung für ihr Schicksal selbst anzunehmen. Nur bei solcher Eigenständigkeit bedeutet Liebesbeziehung an andere Geschöpfe mehr als ein Schicksalsschicksal und Befehlungen, der sich nicht auf eigenen Füßen halten kann.

Das solche Reifung auch für die Frau Bedingung richtiger Eingabe ist, war früheren Geschlechtern verborgen. Jahraufendlang wurde den jungen Mädchen nichts anderes als dienende Selbstentäußerung angelehrt, längst bevor sie sich bemüht hatten, zu ihrem Selbst zu kommen. Jahraufendlang fügten sich Frauen diesem oder jenem verhängten Geheiß, denn solche Fügsamkeit entsprach ihrem natürlichen Harmoniebedürfnis — auch ist es bequemer, sich liebend einer überlegenen Kraft anzuschließen und unterzuordnen, als eigenartig ins schwere Leben einzuliegen. Solche für Frauen und Mann natürliche Fügsamkeit galt als hohe weibliche Tugend, und die typische Frau bildete sich ein, besonders selbstlos zu sein, wenn sie tat, was andere von ihr erwarteten, und sich dafür als Schlingpflanze ihren

Zufallsfäden aus fremdem Stamme zog. In solcher Haltung unentwidelte Reife blieb sie in der Tat das „zweite Geschlecht“ — nicht nur anders als der Mann, sondern ihm untergeordnet: stark im leidenden Gehorchen, aber auch in allen Künsten und Witten jenseitiger Weisen, die ihren unterdrückten Tüchtern heimlich Spielraum verschafften.

Aber Zeitalter hat die Unerschlichkeit solcher Haltung erkannt. Wir haben endlich erkannt, daß Selbstbehauptung, Eigenständigkeit ebenso zum reifen Menschsein gehören wie operativer Eingabe, in das unter natürlichen Anschlußbedingungen sich nur dann zu frei lebender Liebe entfaltet, wenn wir uns nicht schamverhüllend anflammen, sondern danach trachten, als Einzelne, die wir sind, für uns selbst einzehen zu lernen.

Jeder voll entfaltete Mensch hat seinen besonderen Auftrag zu erfüllen, und jeder ist ein in seinen Lebensschritten gewunden. Indem wir uns einander liebend, helfend und liebesfähig gegenüberstellen, beschränken wir uns gegenseitig notwendig durch unser eigenes Denken und Sollen. Wir stehen alle unter der unabwehrbaren Doppelforderung unserer Triebe: Jeder bedarf des nahen Anschlusses an seine Mitgeschöpfe und zugleich auch dem Nächsten gegenüber den Spielraum für sein Einzelsein zu haben. Deshalb sind Liebesgemeinschaften ebenbürtiger Menschen nicht denkbar ohne geheimes oder offenes Ringen miteinander, und solches Ringen ist umso weniger vermeidbar, je inniger sich die gegenseitigen Lebensbeziehungen durchdringen. Die Beziehung Liebender bewegt sich unausweichlich zwischen Eingabe, Selbstbehauptung, Aufopferung und Selbstverleugung. In jeder Lage den Wendepunkt richtigen Schicksals gegenüberstehen zu finden, gehört zur höchsten Kunst des Lebens in allen menschlichen Beziehungen. Stunden der Erfüllung vermögen auch dieses Beispiel von Ich und Du, von Ich und Welt aufzuheben in beständige Einheitsbeziehung, die uns durchfluten als ein Wagnis unserer geheimnisvollen übermenschlichen Bestimmung.

Aus alten Archiven.*

II.

Die Königin Agnes.

Tochter des 1308 ermordeten Königs Albrecht. Man hat die Tüchtigkeit, mit welcher sie bemüht war, den Tod des Vaters an allen zu rächen, welche an der Ermordung desselben mittel- oder unmittelbar Anteil gehabt zu haben verurteilt, mit derselben Verwandt waren, oder den schädlichen und Schädlichen an allen menschlichen Beziehungen. Stunden der Erfüllung vermögen auch dieses Beispiel von Ich und Du, von Ich und Welt aufzuheben in beständige Einheitsbeziehung, die uns durchfluten als ein Wagnis unserer geheimnisvollen übermenschlichen Bestimmung.

Gleichwohl dürfen wir bei genauerer Prüfung diese Königin Agnes nicht gering schätzen. War auch die allgemeine Wildheit jener Zeiten nicht vergehen, wo gepriesene Regenten und Heben nur zu oft ebenja zur Verführung, wo schauerhafte Gewalttaten, durch keinen Schrei eines Rechtsgefühls entschuldig, in Menge verübt wurden. Seit den kalten Zeiten der Grafen von Alzenburg waren alle Glieder des habachtigen Hauses von brennendem Ehrgeiz, ein mächtiges Reich zu gründen und zugleich von einer seltenen Familientreue befeuert. Albrecht schien vorzüglich geeignet, die großen Pläne auszuführen, welche sein Vater entworfen hatte. Da machte plötzlich die freudigste Tat seines Vessens diesen Hoffnungen ein Ende.

Die schwärmerische Trauer um den Tod des Vaters beherrschte sich durch lange, lange fünfzigjährige Zurückgezogenheit bis zu ihrem im achtzigsten Altersjahre erfolgten Hinschied, durch die Stiftung des

* Aus „Die Rechtsverhältnisse der Einnahme und die Einnahme der Frauen“, von S. Scherl, Wien, 1870. (S. 100.)

Stiftes St. Ulrich und den 4 Waldstätten zum Obmann gewählt in den Streitigkeiten derselben mit ihrem Bruder Herzog Albrecht. 1350 vermittelte sie einen Waffenstillstand zwischen Zürich einer- und ihren Verbündeten, den Grafen von Habsburg und deren Verbündeten, andererseits. Freilich war sie es, welche schon 1309 der Stadt Zürich das Städtel und den Söldnerstand (freier Eigentum der Herren von Söldner) gestiftet hat.

In neuerer Zeit haben mehrere Geschichtsforscher unternommen, ihr Andenken gegen heftigere Beurteilung zu verteidigen. Man sehe Dr. Bernmann von Neudorf urkundliche Nachrichten zu der Lebensgeschichte der verewigten Königin Agnes (in der Zeitschrift Argovia 1866); ferner: Denkmäler des Hauses Habsburg in der Schweiz, herausgegeben von den Antiquarischen Gesellschaft der Schweiz. Das Kloster Königsfelden geschichtlich dargestellt von Theodor von Liebenau. Zürich 1867 bis 1868. Es ist von diesen Geschichtsforschern gezeigt, daß verlebte Sagen, welche Agnes als blutdürstig darstellen, erwiesenermaßen falsch sind. Sie war nicht feindselig gegen die Eidgenossenschaft, welche damals kaum einen Schritt von geringer Bedeutung hatte. Die Bekämpfung vieler adlicher Familien, welche ihre Macht traf, war dem Ehrgefühl des Adels höchst nachteilig und der demokratischen Richtung förderlich. Sie war nicht die Einzige ihrer Familie, welche Vorträge liebte wegen der Ermordung Albrechts.

Während ihres Aufenthalts im Kloster Königsfelden zeigte sie sich vielfach mitleidig, übte große Freigebigkeit nicht nur gegen Franziskaner und Clarissinen, sondern auch gegen Spielende und fahrende Frauen. Sie triftete in ihren letzten Tagen selbst für die Mörder ihres Vaters eine jährliche Rente. In politischer Hinsicht wirkte sie überall für Frieden und Vermittlung.

Internationale Wirkungen nationaler Geheiß.

Am 12. Juni 1902 kam nach langwierigen Verhandlungen die Haager Konvention über die Ehe-schließung zustande. Alle Staaten, mit Ausnahme England und die Vereinigten Staaten unterzeichneten sie. Nach dem Kräfte von allerwärts Frankreich und Belgien zurück. Immerhin gilt sie im Augenblick für Deutschland einerseits und andererseits für alle Staaten, die oberwähnten ausgenommen. Diese Konvention ist ein völkerrechtlicher Vertrag, durch den die Kontrahenten sich verpflichten, an Stelle ihrer bisherigen vertriebenen Artze die internationalen Privatrechts derjenigen des Vertrags einzuführen. — Art. 1 der Konvention stellt nun das sog. Heimatsprinzip auf. Demgemäß wird die Ehe-schließung zwischen Angehörigen verschiedener Staaten im Auslande nur gestattet, wenn jeder der beiden Ehepartnern die nach dem Geheiß seines Heimatsstaates erforderlichen Bedingungen erfüllt, und wenn die Ehe nach dem völkerrechtlichen Gesetze des Landes, in dem die Ehe eingegangen werden soll, in Widerspruch steht. — Ein Mohammedaner, dem Polygamie erlaubt ist, könnte in der Schweiz trotzdem nicht eine zweite Frau sich standesamtlich antzauen lassen, weil uns eben die Ehe verboten ist. — Unter dem am 15. September 1935 am Nürnberg Parität erlassenen Geheiß interessiert uns 1 des „Geheiß zum Schutze des deutschen Blutes“. Er lautet: „Ehe-schließungen zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder araberwandten Blutes sind verboten. Trotzdem geschlossene Ehen sind nichtig, auch wenn sie zur Umgehung dieses Geheißes in Auslande geschlossen sind.“ — Die Umwandlung des Heimatsprinzips gemäß Haager Übereinkunft in Verbindung mit diesem 1 des „Geheiß zum Schutze deutschen Blutes“ muß in allen Konventionsstaaten dazu führen, das Ehen zwischen deutschen Staatsangehörigen verschiedener oder nicht araberwandten Blutes wie auch zwischen deutschen und fremden Staatsbürgern künftig nicht mehr geschlossen werden dürfen. Wie am 17. September 1935 bereits in vielen Zeitungen zu lesen war, haben die Amsterdamer Behörden einen Paare die Vollziehung zur Umgehung der Ehe verweigert. In der Schweiz wird seit geraumer Weile die Praxis so gehandhabt, daß Ehen zwischen Schweizerinnen und deutschen Frauen verschiedener Rasse zugelassen werden, weil die Frau mit der Ehe-schließung Schweizerin wird; Ehe-schließungen zwischen Schweizerinnen und Deutschen oder wenn beide Ausländer

seiner Deutsche sind, werden nicht vollzogen, sofern eine Partei Jude ist. Sichtlich verleiht die in der Schweiz durch das Einfinden, nur wegen jünger Zugehörigkeit bei sonstigen Vorliegen der Eheveroraussetzungen Verlobten die Ehe-schließung zu verweigern. Solange die Schweiz aber der Haager Konvention angehört, ist sie an die Einhaltung der in ihr niedergelegten Rechtsprinzipien gebunden. — Es bleibt abzuwarten, ob die Komplikationen, die diese neuen Geheiß im Geheiß haben, nicht so viel Unzulänglichkeiten zeitigen, daß sie nur durch eine Sprengung der Haager Konvention behoben werden können. C. H.

Arabische Verlobungen in Tunesien.

Die Auffassung dessen, was wir Liebe nennen, ist bei den arabischen Tunesiern und überhaupt bei den Arabern von der unseren so ganz verschieden, wie ist so viel „sachlicher“. So konfliktlos, daß natürlich das Verlobungsgeheiß auch ganz anders gefeiert wird, als bei uns. Vor allem fehlt das Umherreden der Braut, das Umherreden der Hindernisse, seien sie eine Folge der Erblichkeit des Mädchens oder anderer Verhältnisse, vollständig. Es gibt keinen Braut. Die Hochzeiten schloßern in blumiger Sprache die älteren Vorzüge eines Mädchens, von seiner Seele weicht der Dichter nichts zu sagen. Sobald der junge Araber das Bedürfnis fühlt, eigene Kinder und einen Hausstand zu haben, bietet er seine Mutter, ihm eine Frau zu suchen. Diese hat meistens schon früher ihre Prüfer ausgesucht, so daß sie ihrem Sohne sehr bald ein Mädchen vorbringen kann. Sie preist die Schönheit und Tüchtigkeit der Auserwählten, ihren sanften Charakter, und der Sohn erklärt sich einverstanden. Nun einigen sich die beiden Mütter über die Summe, die der Brautstand für seine zukünftige zahlen soll. Nach welchem Willen mußte dieses Geld an Gericht mündelhaft und bei etwaiger Schändung der Brautgehörner auszuschütten werden. Dieses geistlich weiße Geheiß, das von dem Munde des Propheten, das aus der Frau zu bester, zeigt, ist von den Arabern abgeändert worden. Der Vater der Braut läßt die Hauptsumme in seiner Tasche verbleiben, so daß nur ein ganz kleiner Teil dem Mädchen an Verlobungstage mit andern Geschenken ausgehändigt wird. Nach Festlegung des „Kaufpreises“ verläßt sich die weiblichen Verwandten des zukünftigen Paares im Hause der Braut, der nun offiziell die Braut, sie zu verheiraten, mitgeteilt wird. (Nächstens folgt die längere Beschreibung) Nachdem man über den Namen des von ihnen Eltern Ermählten mitgeteilt hat, bitten man um ihre Zustimmung, deren man natürlich im voraus ge-



Reifende Jugend fühlt sich wohl und gedeiht prächtig beim täglichen Genuss von Kathreiner mit Milch.

gen behalten und mußte insbesondere der Braut, mit denen er sich in der letzten Zeit über Worte und Krankheit hinweggehofft hatte. Sie mußte auch, wie er sich zuweilen mühselig oder schon Dinge wünschte, sie sich anlab, und wie sie nach einem kurzen Weis in der Fronte für ihn abgeben waren. Das alles bracht Dine hervor, als sie am nächsten Morgen, auf Marens Balkon liegend, hinübersah auf den Wald und auf die alten Bäume, die sie aus Ulrichs Schülernschaft konnte.

Als er noch lebte, dachte Marie, die daneben saß, hätte Claudine und Frau Silbergard sich nicht getroffen. Denn Claudine, die selbst ein Wittwe geworden wäre, hätte Silbergard nicht verziehen, daß sie es einmal gemocht war. Und gerade deshalb hätte Silbergard ein wenig auf Dine beruht. Mit mir stehen beide ganz anders, sagt Marie fort, aber auch zu mir wäre Claudine damals nicht gekommen. Heute fühlt sie sich noch nicht eher auf gleich und gleich mit mir, wie mit hat sie es nicht Greißleren vorzuziehen. Wie er mich geliebt hat, muß selbst anders anzusehen, und eine Wende in meinem Leben bedeutet, wie ich wiederum um manches in seinem Leben und Arbeiten anders leben sollte, das werde ich Claudine nicht erzählen. Sonst wird ich ihr nicht mehr, wie mit hat sie es nicht heute noch gut, daß sie ihm nie viel bedeutet hat; aber sie arbeitet schon daran, sich in das Gegenteil hineinzubringen. Darin werde ich sie nicht lassen.

Marie fand aus, trat vor der Balkontüre, sah sich die Bäume hinaus und schloß die Thür; sie kann das fertig bringen, meinte sie, denn ich weiß ja doch das ich ihm zuletzt am nächsten von allen Menschen gefanden habe. Wären wir beide uns früher kennen gelernt, . . . aber wasu diese Ver-

mutungen in die Vergangenheit hinein? Damals war er ein anderer Mensch und ich war es auch. Sie lebte in das Innere des Zimmers zurück zu Claudine, die vor Erschöpfung auf der Chaiselongue friedlich eingeschlafen war.

Marino Moretti

der Dichter der Mutter, der Frau.

Wie selten, tiefen Dichter haben in ihren Werken die Mutter, die Frau bejungen. Sonst Spötter wie Dine haben zarte, anrührende Töne erklingen, und die Mutter, die reine Frau zu loben. Das Gedicht von „Mammuzio „Complazione“, in welchem der Dichter, müde zu liegen, zur Mutter spricht, sie tröstet, ist für mich das Anrührende, das Schöne des Mammuzio Gedicht. Auch die modernen literarischen Schriftsteller, die sonst gegen die Überflüssigkeit, die Lamm, das Unweibliche der modernen Frau stotten (ich erinnere z. B. an die nicht jämmerlichen Urteile Papinis über die Frau in ihrem wichtigen, anrührenden Werk „Un homo finito“); auch die Dichter sagen zarte, tiefe, heilige, große Verwunderung, die sonst gegen die Mütter sprechen. Ich denke da an die idealen Mütter in dem Romanen von Borgeis, Saporano, Rainzi, Brocchi, Faustina Maria Martini. Über der edle, wahre Dichter der Mutter ist Marino Moretti, ein am 18. Juni 1885 in Celentano in der Provinz Frosinone, im Königreich Italien, geboren. Er ist der jüngste Sohn der Mutter von ihrer Ankunft in Celentano als junge Lehrerin bis zu ihrem Tod und ist zugleich die Geschichte dieser großen, einsigen Liebe zwischen dieser arten, edlen Mutter und diesem feinfüh-

higen Sohne. Es ist vor allem ein Klagegedicht über den Tod der Mutter. — Von ihr hatte Moretti die Liebe zur Poesie geerbt, ihr verbannte er seine literarische Entwicklung. — Die Mutter hatte früh in den Augen, in dem geauelten Herz des Sohnes den Dichterberuf gesehen, und sie half ihm gegen alle Sorgen gegen den freieren Vater, Dichter zu werden. Sie war die erste begünstigte Lehrerin seiner Werke, und um diese drücken zu lassen, nahm sie, die sonst so schwache Frau, wieder zeitweise den Schulterricht auf. Sie folgte dem Sohne nach Rom, zur Kriegszeit, sie teilte mit ihm das Schwere, hatte seinen fern von der Heimat, um immer bei ihm zu sein. Moretti spricht von dieser Zeit: „Der hielt den Reichtum unserer Liebe und die Armut unseres Tisches.“ Der weis, was dieses Ich und dieses Du zusammen geschmolzen, dieser Sohn und diese Mutter Arm in Arm und den hart bebenden Straßen Roms bedeutet? Die Mutter wird krank, er pflegt sie mit väterlicher Liebe mochte, jahrelang, wenn er die Feder ablegte war es, um die Mutter zu pflegen. Sie starb in Celentano am 15. August 1922 im Stützpunkt des Sohnes. Während Jahren wird Moretti seinen Schmerz auf einsame Wege, in stillen Wäldern, in fremden Städten mit sich tragen, immer nur an die Mutter denkend. Seine Heimat, sein liebes Vaterhaus, seine treuen Freunde werden ihm trösten. — Es wird ihm ein Trost sein, in seinen schönen Romanen, in seinen Novellen leben, ideale Mütter zu schilfern und so noch immer in Geste mit ihr zu leben. Dieses Buch „Mia Madre“ wurde in vielen Sprachen überetzt. Sein Freund und Bruder Rainzi schrieb dazu eine tiefinnige, warme Vorrede, er hatte die Mutter Morettis gekannt, verehrt. Diese einfache,

helle Mutter war von allen großen literarischen Freunden des Dichters geliebt. Borgeis widmet ihr seinen Roman „I libri di morte“, vielleicht weil er in diesem Buch eine sehr feine, ideale Mutter schildert.

In der Vorrede des Werkes „I romanzi della mamma“, spricht Moretti von den vielen Preisen, die er von Unbekannten, von Müttern, von Schwestern erhielt, die das Buch „Mia Madre“ gelesen hatten. Eines Tages erhielt er sogar einen Stoß von Aufträgen einer Mädchenklasse der 5. Primarstufe. Das Thema „Eine Mutter und ein Sohn“ wiederholte sich in allen diesen Blättern. „Liebe, keine Schülern, die mein Buch in einem Schulauflage behandelt hatten! Liebe unbekannte Schwestern die aus einer illustrierten Zeitung das Bild meiner Mutter ausgeschnitten und dann an der Wand aufgehängt hatten!“

Er gefühlte selbst, daß wo in seinen Büchern ein Mutterbild, ein Mutterbild leuchtet, er zu seiner eigenen Mutter und an ihr Gedächtnis gedacht hat. — Und wie viele unbegreifliche, liebe Mütter hat Moretti in seinen Romanen, in seinen Novellen geschildert! Sie scheinen unbedeutend, stille, kleine Mütter und sind doch ganz, große Mütter. Sie haben einen unvergänglichen Glanz in ihrem Innern und ein süßes Lächeln um ihre Lippen, wenn sie von den Kindern sprechen. Um die volle geistige Schönheit, die Tiefe dieser echten Mütter herorzubringen, hat Moretti in seinen Romanen und Novellen Abenteuererinnen geschildert, meistens Frauen und Engländerinnen, auch phobisch-irresinnliche Namen der römischen Salons, welche die jungen Männer der Provinz eine zeitlang betören und lehren. Es ist aber immer wieder die liebe Mutter, die liegt und diese unzuverlässigen Männer findet

lang mit Schwierigkeiten mit 31,07 Prozent. In dritter Stelle fanden die Fragen der Geburtenregelung mit 27,54 Prozent.

Verfammlungs-Anzeiger

Zürich: Verband der Akademikerinnen, Section Zürich; Mitgliederversammlung, 2. Oktober, 20 Uhr, im Gymnasium, Rämistr. 26. Vortrag von Dr. Gertrud Bäumer über: Die staatspolitische Stellung der Frau im mittelalterlichen Abendland.
Basel: Hausfrauen-Verein: Teekochtag am 1. Oktober, 15 Uhr im Gemeindefestsaal, Münstervorplatz 22. Die Kochkommission wird die Bewirtung übernehmen. Im Rahmen der vorgehenden Diskussion über Hauswirtschaft wird Frau Schräner eine kleine Plauderei halten über Kniffe in Küche und Haus.
Bern: Vereinigung Bernischer Akademikerinnen, Monatsversammlung, Montag, 30. September, im „Dabeim“, 20.15 Uhr:

Vortrag von Frau Dr. phil. A. Debrit-Sogel: „Schlerne englisch! Sommererlebnisse einer Akademikerin in London“.

Montreux: Schweiz. Bund abstinenter Frauen, Generalversammlung, Sonntag, den 29. September 1935. 10 Uhr: Begrüßung, Verhandlungen. 13 Uhr: Mittagessen. 14 Uhr: Tätigkeitsbericht der beiden Gruppen durch die Präsidentin. Einiges vom Internationalen Ferienlager. 15 Uhr: Vortrag von Herrn Dr. Chs. Bahub: „Notre Jeunesse“. 16 Uhr: Tee, geht in von der Disagruppe Montreux Besichtigung des Hotel „Belvédère“.

Redaktion.
 Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich, Dimmatstr. 25, Telefon 32.203.
 Feuilleton: Anna Bergog-Suber, Zürich, Freudenbergrasse 142, Telefon 22.608.
 Wochenschrift: Helene David, St. Gallen.
 Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto werden nicht zurückgegeben, Anfragen ohne solches nicht beantwortet.

Appell der Waadtländerinnen.

Gegen die „Weinschwemme“!

Die waadtländische Gruppe des abstinenter Frauenbundes rüft an die Mitglieder des Bundes Schweiz, Frauenvereine folgenden Appell, den wir auch einem größeren Bekanntheit zugänglich machen wollen:
 Immer wieder wird an die eidgenössische Solidarität appelliert und wunderbarerweise verhalten selten ein Ruf ungehört in unserer Schweizerfamilie. Ob es sich um die St. Galler Sitterei, die neuenburgischen Ilermacher, die Not der Bauern, oder eine vom Hagel vernichtete Gegend, Feuersbrunst oder Ueberflutungen handelt, stets beantwortet sich das Wort: Einer für alle, alle für einen.
 Nicht um Not und Glend zu feuern, sollte es diesmal keine Anwendung finden, sondern dem Winger zu helfen, seine ungewohnt große Traubenernte zu verwerten. Neben der offiziellen Organisation,

die hauptsächlich die Beschaffung des Stoffens handels und der Städte im Auge hat, könnten die Frauenvereine sehr nützliche Arbeit tun, in den kleineren Dörfern, indem sie erntehelferliche Leistungen von Trauben sammeln, und den Vermittlungsstellen überweisen oder „Traubentage“ und „Traubenmärkte“ veranstalten.
 Frau Bécard, in Ber, und Fräulein Rachenbühl nehmen die Bestellungen entgegen.
 Durch gegenseitige Verständigung unter Frauen könnten Millionen ein Kilo goldener Waadtländer Trauben frisch ihre Verwendung finden, zur Freude und zum Nutzen von Groß und Klein.
 Die Wingerfamilien, bewunderungswürdig in Fleiß und Ausdauer, werden diese Hilfe zu würdigen wissen.
 Preise:
 5 kg Körbchen per Post gegen Nachnahme Fr. 3.90, (für Gruppen sendungen) ab Station Fr. 2.75.

Neuer Sommer-Emmentaler vollfett ¼ kg Fr. **-.58**
 (an den Wagen Portion 215 g 50 Rp.)
 Wir empfehlen ganz besonders **Greyerzer-Käse** zu konsumieren, der jetzt gerade im **besten Stadium** ist, während dem der alte Emmentaler etwas zu reif und der neue Emmentaler noch zu jung ist.
la Gruyère vollfett ¼ kg **-.55**
Schweizer Tilsiter vollfett ¼ kg Fr. **-.50**
Räskäse ¼ fett ¼ kg Fr. **-.31**^{1/2}
Zieger mit Butter Gobelet Fr. **-.25**

Walliser Tafeltrauben per kg Fr. **-.70**
 Traubensaft per Liter Fr. **-.23**
 unvergoren, frisch abgepresst (1 Liter Flasche 70 Rp. Flaschendept 30 Rp. extra.)
 (8,7 dl Flasche 20 Rp., Flaschendept 30 Rp. extra.)
 Immer frisch von der Trottel! 111-14

Süssmost per Liter Fr. **-.23**
 (8,7 dl Flasche 20 Rp., Flaschendept 30 Rp. extra.)
Ausländ. Bratpoulets per kg Fr. **2.80**

MIGROS

Trockenfrüchte neuer Ernte
 Die neuen Früchte haben die Frische der Ernte, das unberührte Aroma. Besonders die Haselnuss-Kerne sind weiss u. strahlend!
Es gibt nichts besseres auf der Tafel der Natur!
Smyrna-Sultaninen 1935er ¼ kg Fr. **-.40**
 (620 g Paket 50 Rp.)
Smyrna-Feigen Delikatess, 1935er ¼ kg Fr. **-.44**^{1/2}
 (560 g Paket 30 Rp.)
Haselnusskerne Erstlingsfrucht ¼ kg Fr. **-.40**
 1935er (625 g Paket Fr. 1.-)
Calif. Delikatess-Prlikosen ¼ kg Fr. **1.06**^{1/2}
 1935er (470 g Paket Fr. 1.-)

BERICHT ÜBER UNTERSUCHUNGEN AN 2500 PERSONEN



83 von 100 schlafen besser, wenn sie vor dem Zubette gehen Ovomaltine nehmen.

In den Vereinigten Staaten wurde kürzlich mit Ovomaltine bei 2500 Personen ein interessanter Versuch angestellt. Dieser hat einwandfrei ergeben, dass nicht weniger als 83 von 100 Personen besser schlafen, wenn sie eine Tasse Ovomaltine vor dem Schlafengehen trinken. Von den 17 verbleibenden erklärten die meisten, dass sie sich ohnehin schon eines ungestörten Schlafes erfreuen. Diese experimentellen Feststellungen decken sich in allen Teilen mit den praktischen Erfahrungen, die tausende und aber-

tausende von Leuten in allen Ländern der Welt mit Ovomaltine als Schlummertrunk gemacht haben.

Nichts fördert gesunden Schlaf besser denn eine Tasse Ovomaltine als Schlummertrunk. Ovomaltine beseitigt das Gefühl der Leere und vermeidet die schlafstörende motorische Unruhe des vollen Magens. Ovomaltine ersetzt aber auch die tagsüber verbrauchten Kräfte, beruhigt die Nerven und unterstützt so die wiederherstellende Wirkung des Schlafes.

OVOMALTINE
 als Schlummertrunk lässt Sie frohen Mutes und neugestärkt erwachen!
 Ovomaltine ist in Büchsen zu Fr. 2.- u. 3.60 überall erhältlich.
 Dr. A. WANDER A.-G., BERN



Kernseife
„Kolb's Taube“
 Seifenfabrik J. Kolb, Zürich

Zahllose Menschen fühlen sich nicht wohl, ohne recht zu wissen warum.

Sie werden schlaf, niedergedrückt und verlieren die Lebensfreude. Sie leiden unter schlechter Laune, schlechtem Teint, schlechtem Atem, schlechtem Appetit, Kopfschmerzen, Nervosität, Schläfrigkeit, Schwindelgefühl, schmerzhaften Monatsströmen, Blutarmut — und in den meisten Fällen ist die mangelhafte Verdauung Schuld.

Für alle diese Leidenden ist die Regelung der Verdauung durch Emobella eine Hilfe. Emobella reinigt die Eingeweide von schädlichen Gifstoffen und erhöht ihre Tatkraft. Emobella wirkt kräftigend und anregend auf Magen und Eingeweide, fördert die Verdauung, regt den Appetit an und hat einen vortrefflichen Einfluss auf das Allgemeinbefinden.

Emobella wird von der Gaba A.-G., Basel, aus reinen Pflanzenstoffen hergestellt. Emobella ist in allen Apotheken erhältlich zu Fr. 3.25 die große und zu Fr. 2.25 die kleine Flasche.

Wir verlangen nicht Ihnen die Gaba A.-G., Basel, Emobella durch die Vermittlung eines Apothekers, der Nachnahme direkt an.

Sehr geehrte Hausfrau!
 Zwieback wird heute noch nicht so geschätzt, wie es sein sollte. Man weisst nämlich oft nicht, wie man ihn essen soll. Meistens wird er so gegessen, wie er aus der Packung kommt. Mit Butter bestrichen ist er ein Leckerbissen, zu Tee eingenommen, regt er an und kräftigt. Zum Abendessen lassen sich mit Zwieback innert einer Minute herrliche Fruchtschnitten bereiten.

ZWIEBACK KLÄUI
 La Chaux-de-Fonds

1 kg Postpaket gegen Nachnahme 4 Fr. Probesendungen à 1 Fr. P17

«Comme diez nous»
 Gemütliches, soigniertes Heim für Damen und Töchter. Nähe Stadtzentrum. Komfort. Sorgfältige Küche. Garten. Preis Fr. 130.- bis 170.-
Fri. V. de Rougemont, Lausanne,
 Chemin Trabandans 7, Telefon 22.544. B23

Kochfett BELL
 vorzüglich zum Kochen, Braten u. Backen
 • Erhältlich in allen Filialen zu billigen Tagespreisen

Wer nicht interessiert wird vergessen

Aller Art P 141 Z
Vorhänge
 vom ältesten Spezialgeschäft anfertigen und aufmachen
Frau L. Grob, ZÜRICH
 Augustinerstrasse 52, 1. Stock

Bücherfreunden empfiehlt sich
Wilm. Aug. Müller
 Schützenmattstr. 1, 1. Stock, Basel P 562-Q

Frauen!
 Jelen Sie, dem Frauenblatt neue Abonnenten zu gewinnen!
 Unsere Abonnentinnen erhalten für jedes an uns eingesandte neue Ganzjahresabonnent!

Druck-Arbeiten
 liefert prompt und billig
Buchdruckerei Winterthur AG.
 vormalig G. Binkert A.-G. Technikumstrasse 83

Eine Auswahl guter, alkoholfreier Wirt-schaften u. Gasthöfe

Arosa Orellihaus Nähe Bahnhof	Landquart Volkshaus Bahnhofnähe
Ander Gasthaus Sonne Rheumabäder	Samaden Alkohol. Restaurant 2 Min. v. Bahnhof
Chur Rhätisches Volkshaus beim Obster	St. Moritz Hotel Bellevue beim Bahnhof
Davos Volkshaus Graubündnerhof	Thusis Volkshaus Hotel Rhätia Nähe Bahnhof
Basel P 1490 Q Batterie Alkoholfreies Café beim Wasserurm Schönste Rundschau Basels Tel. 21.438 A. & H. Kauerli	Basel - Tea-Room Turmhaus am Aeschenplatz A. & H. Kauerli Heller, hoher Raum Gepliegter Service Telephon 40.886
Bern Daheim Alkoholfreies Restaurant Schöne Hotelzimmer Zeuhausgasse 31 P 1055 Y Tel. 24.929	SEEHOF HILTFINGEN (Thunensee) Alkoholfreies Hotel-Restaurant Pensionspreise Fr. 8.50 bis 12.- Keine Trinkgelder, Telefon 92.26
BERN Alkoholfreies Speise-Restaurant TRANSIT 1 Min. vom Bahnhof. Prima Kaffee mit belegten Brötchen. Tel. 24.012. P 1176 Y H. Zweidler.	THUN Telephon 24.04 BLAUKREUZHOF Alkoholfreies Restaurant Billige Essen und nette Zimmer mit mäßigen Preisen. P 673 T